

Gedanken zu einer Hans-Wieland-Postkarte

Bei der nun schon mehrere Jahre betriebenen Suche nach hinterlassenen Spuren des einstigen Postbeamten Hans Wieland (* 26.2.1885; † 7.2.1967), der wohl der produktivste nebenberufliche Stempelpartner vieler bekannter Briefmarkenhandlungen in den 20er- und 30er-Jahren war, entdeckte ich im Katalog zur 158. Rauhut-Auktion (29.8.2014) die als Los 6110 angebotene Postkarte von ihm.



Im Wissen um die vielen professionell rückdatierten Abstempelungen von niedrig bewerteten, nicht mehr frankaturgültigen ungestempelten Briefmarken zur „Aufwertung“, stellte sich sofort die Frage, ob die Postkarte datungsgerecht gestempelt ist und postamtlich zum Adressaten, – sofern dieser überhaupt existierte –, befördert wurde. Bei Produkten von Hans Wieland sind erfahrungsgemäß immer Zweifel angebracht. Im vorliegenden Fall handelte es sich um einen realen Empfänger. Der Kaufmann J. F. Reinhard wird im Einwohnerverzeichnis der Stadt Bern von 1923 unter der Anschrift „Helvetiastr. 21“ genannt. Das Fragezeichen neben der Adresse ist daher unverständlich.

Die Postkarte ist in einem sehr guten Erhaltungszustand, obwohl sie in den vielen vergangenen Jahrzehnten sicherlich durch mehrere Hände gegangen ist. Eindeutige Beförderungsspuren sind nicht erkennbar. Daher bleibt es ungewiss, ob ein Postversand tatsächlich erfolgte.

Die Frankatur entspricht dem am 26.11.1923 geltenden Tarif für eine Postkarte mit ausländischem Zielort. Er betrug 192 Milliarden Mark, wobei für die Marken in der Zeit vom 26.–30.11.1923 der vierfache Nennwert galt ($48 \times 4 = 192$) und sie entsprechend bezahlt werden mussten.

Merkwürdig ist die Entwertung der Marken mit dem Minutenstempel, da dieser Typ laut Richtlinie nur für Eilsendungen verwendet werden durfte. Der Minutenstempel des Postamts BERLIN N 113 war nach den Untersuchungen des Stempelforschers W. Büttner (1) von 1918 bis 1937 in Gebrauch. Hans Wieland nutzte häufig Stempel, die auch noch Jahre nach dem Stempeldatum genutzt wurden, um auch bei Stempelungen mit mehrjähriger Rückdatierung keine Zweifel an der Zeitgerechtigkeit des Stempels aufkommen zu lassen.

Sehr seltsam sind auch die beiden Dienstmarken auf der Postkartenrückseite. Sie sind ebenfalls mit dem Minutenstempel entwertet, obwohl sie kein Portobestandteil sind. Diese Marken haben auf einer nichtamtlichen Postkarte nichts zu suchen.

Es ist recht verwunderlich, dass der Prüfer Kurt Zirkenbach diese Postkarte als „echt“ einstufte und mit dem INFLA-Stempel R (schwarz) versah, über den er von 1942 bis zu seinem Tod 1972 verfügte. Hierbei ist zu erwähnen, dass in Band 62 der INFLA-Bücherei auf der Seite 124 mitgeteilt wird, dass die Oberprüfstelle wiederholt Zirkenbach-Signierungen auf Briefmarken beanstandet hat, die Hans Wieland mit dem Stempel „BERLIN N 113 h“ unkorrekt gestempelt hatte (2).

Die seltsame Postkarte passt sehr gut zu anderen bisher entdeckten auffälligen Stempelprodukten von Hans Wieland. Es ist zu vermuten, dass manche Briefmarken und Belege von ihm „bilschön“ mit echten und auch zeitgemäßen Stempeln entwertet wurden, dies aber nicht unbedingt datumsgerecht erfolgte. Dies gilt besonders für Briefmarken der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika mit Stempelabschlägen der Postämter Swakopmund und Guchab (3), Reichspostmarken der Inflationszeit mit Stempelabschlägen der Berliner Postämter N 58, N 113, sowie Nothilfe-Marken mit Stempelabschlägen der Berliner Postämter NO 74, NO 55 und NO 18. In diesen Ämtern war Hans Wieland im Laufe der Zeit tätig.

Das „Glanzstück“ seiner Stempeler-Karriere vollbrachte er jedoch mit den beiden letzten Marken, noch im April 1945 nur in Berlin an einigen Postschaltern verausgabten Briefmarken der Deutschen Reichspost. Mit diesen produzierte er im Auftrag einiger Briefmarkenhändler ca. 1400 bis 1500 R-Briefe, die nie von der Post befördert wurden. Sie sind mit Abschlägen von Stempeln der Postämter BERLIN C 25 und BERLIN C 43 und den Datumsangaben 20. bzw. 21.4.45 versehen. Einige der C 25-Briefe sind wahrscheinlich datumsgerecht „gemacht“ worden, der Rest und alle C 43-Briefe jedoch vermutlich mit rückdatierten Stempeln (4).





Literatur:

- (1) W. Büttner, EKB-Stempel-Handbuch, FG Berlin, 2000
- (2) I. R. Jahn, Das INFLA-Prüfwesen, INFLA-Bücherei 62, 2008
- (3) P. Wenzel u. H. Kiepe, Deutsch-Südwestafrika im Weltkrieg 1914/15
Sonderheft „M“ der Berliner Protokolle, Berlin 2012, S. 122 ff.
- (4) Handbuch der SA/SS-Briefe vom April 1945, FG Berlin 2010 sowie Nachträge 2012 und 2013

Dr. Wolf-Dieter Röpke